

## Die zwei Beine des François Tosquelles

»Wenn wir mit einem Bein vorwärts gehen, muss das andere folgen.«  
*François Tosquelles*

Von Zeit zu Zeit hält man ein Buch in der Hand, das man nicht mehr weglegen möchte. Einmal ist es vielleicht reich an neuem Wissen. Ein anderes Mal mag es einen Aspekt erhellen, der bisher im Dunkeln geblieben ist. Wieder ein anderes Mal kommt es eine Hypothese umzuwerfen, die es nun hinter sich zu lassen gilt. Und dann gibt es das Buch, welches an die eigenen Gedanken anschließt, diese stützt, aber gleichzeitig neu auszurichten vermag.

Die von Joana Masó vor zwei Jahren ausgewählten und präsentierten Texte von François Tosquelles (1912-1994),<sup>1</sup> denen viele Leser und auch einige Übersetzer zu wünschen bleiben, sind im obigen Sinne mindestens vier solcher Bücher auf einen Schlag. Von den nicht wenigen Überlegungen, welche die Lektüre angeregt hat, sei im Folgenden ein Gedankengang in Worte gefasst, der durch sie in Bewegung gesetzt worden ist.

Ein Onkel des im südkatalonischen Reus geborenen Francesc Tosquelles veröffentlicht 1913, ein Jahr nach dessen Geburt, einen Kommentar zu Sigmund Freuds *Traumdeutung*, in dem er voraussieht, dass das Werk Freuds das Schicksal der psychiatrischen Krankenhäuser verändern wird. Natürlich hat niemand damals wissen können, dass der Neffe selbst einmal Psychiater werden und wie sich das Schicksal der psychiatrischen Krankenhäuser und ihrer Veränderung mit seinem eigenen Schicksal verbinden wird. Im Nachhinein betrachtet, scheint Francesc Tosquelles eine der Schneisen, auf denen sein Lebensweg sich entfalten wird, bereits in die Wiege gelegt worden zu sein.

Bereits als Fünfzehnjähriger macht Tosquelles sich nicht nur mit der Medizin vertraut und arbeitet informell an einem Institut in seiner Heimatstadt, sondern fasst gleichzeitig auch den Entschluss, die deutsche Sprache zu

---

<sup>1</sup> François Tosquelles, *Soigner les institutions*, textes choisis et présentés par Joana Masó, L'Arachnéen, Arcàdia, Paris, Barcelone, 2021.

erlernen. Ein Jahr später schreibt er sich für das Studium der Medizin an der Universität Barcelona ein.

Nicht lange nach der Ausrufung der Zweiten Spanischen Republik 1931, spricht Tosquelles auf einem Treffpunkt anarchistischer und sozialistischer Arbeiter, an dem Kurse abgehalten werden, die aufgrund des Generalstreiks nicht an der Universität stattfinden können, über »Strukturierung von Gesellschaft und Wahnsinn«. Im gleichen Jahr beginnt er, obwohl sie keine gemeinsame Sprache sprechen, eine Analyse bei Sándor Eiminder,<sup>1</sup> einem nach Barcelona emigrierten jüdischen Professor und Psychoanalytiker. 1932 liest Tosquelles auf Anraten des Psychologen und Psychiaters Emili Mira y López, die nicht lange zuvor eingereichte Doktorarbeit von Jacques Lacan *Über die paranoische Psychose in ihren Beziehungen zur Persönlichkeit*<sup>2</sup> und figuriert im Folgenden als Sekretär des Seminars von Mira zu Marx und Freud, welches Lehrer und Schüler nach und nach gemeinsam gestalten werden.

Im gleichen Jahr der Gründung der revolutionären »Arbeiterpartei der Marxistischen Einheit«, 1935, veröffentlicht Tosquelles einen Text,<sup>3</sup> in dem er einen Dialog mit der deutschen Psychiatrie führt und welcher den Beginn seiner Formulierung der Institutionskritik markiert. Seine Kenntnis der deutschen Sprache wird auch späterhin eine wesentliche Rolle bei seiner Rezeption der bahnbrechenden Beiträge der mitteleuropäischen Psychiatrie und Psychoanalyse spielen.<sup>4</sup>

Ein Jahr darauf hat, initiiert durch eine Militärrevolte in Spanisch-Marokko, der Staatsstreich des Militärs gegen die Zweite Spanische Republik statt und der Spanische Bürgerkrieg beginnt. Tosquelles wird 1937 Medizinischer Aushilfsleutnant, 1938 Leiter des psychiatrischen Dienstes der Armee in Estremadura und Direktor des Krankenhauses in Almodóvar del Campo, wo er u.a. mit Prostituierten arbeitet, und 1939 schließlich Interimskapitän des militärischen Gesundheitskorps der psychiatrischen Dienste der Armee von Estremadura. Als am 1. April 1939 der Sieg der Truppen Francos besiegelt ist,

---

<sup>1</sup> Einem ehemaligen Kollegen des Pädagogen und Psychoanalytikers August Aichhorn, der wiederum einer der ersten Schüler Sigmund Freuds gewesen ist.

<sup>2</sup> Jacques Lacan, *Über die paranoische Psychose in ihren Beziehungen zur Persönlichkeit* und Frühe Schriften über die Paranoia, Passagen-Verlag, Wien, 2002.

<sup>3</sup> »A propòsit de l'anàlisi d'una personalitat anormal«.

<sup>4</sup> Vgl. *Soigner les institutions*, a.a.O., S. 22.

und nach dem Fall von Almodóvar del Campo, versteckt sich Tosquelles einige Monate lang, um sich sowohl vor Franco als auch vor den Prosowjets zu schützen.

Seine berühmte Pyrenäen-Überquerung 1939 zu Fuß in Richtung Frankreich, wo er, nach einem dreimonatigen Aufenthalt im Flüchtlingslager von Septfonds, schließlich in der psychiatrischen Klinik Saint-Alban-sur-Limagnole in Lozère eine neue Wirkungsstätte finden wird, tritt Tosquelles also bereits ausgehend von seiner Lektüre Sigmund Freuds an und hat folglich nicht nur, wie immer wieder hervorgehoben wird, Lacans Dokorthese aus dem Jahr 1932 im Rucksack, sondern auch das Gedankengut von Karl Marx im Gepäck. Letzteren haben selbst jene, die sich um die Versuche einer Vermittlung freudischer Psychoanalyse und der Kritik der politischen Ökonomie von Marx zweifellos verdient gemacht haben, als Gegenfüßer<sup>1</sup> von Freud bezeichnet. Tosquelles Vorgehensweise ist von vorneherein eine andere gewesen. Diesbezüglich schreibt Masó: »Seine Ausbildung hatte Tosquelles dazu veranlasst, seine Tätigkeit als Arzt für psychisches Leiden als untrennbar mit dem kollektiven Funktionieren der Normalität und die Welt der produktiven Arbeit und ihre Organisationsformen als untrennbar mit den Ausgeschlossenen dieser Gesellschaft verbunden zu begreifen.«<sup>2</sup>

Damit ist ein für alle Mal unterstrichen, was vor einigen Jahren bereits Olivier Apprill<sup>3</sup> für die »Groupe de travail de psychothérapie et de sociothérapie institutionnelles«, an der Tosquelles zwanzig Jahre nach seiner Ankunft in Saint-Alban federführend beteiligt gewesen ist, herausgearbeitet hat, nämlich: dass, was die allgemeinen Denkrichtungen angeht, an denen sich die Gruppe in den 1960er Jahren orientierte, psychoanalytische und sozioökonomische Ansätze weitgehend dominant gewesen sind, »die den berühmten, von Tosquelles vorgebrachten freudianischen und marxistischen "zwei Beinen"«

---

<sup>1</sup> Bzw.: »Antipoden«. Siehe etwa Helmut Dahmer (1973), *Libido und Gesellschaft*, (Dritte und erweiterte Auflage), Westfälisches Dampfboot, Münster, 2013, S. 9.

<sup>2</sup> Soigner les institutions, a.a.O., S. 64.

<sup>3</sup> Olivier Apprill, *Une avant-garde psychiatrique. Le moment GTPSI (1960-1966)*, Epel, Paris, 2013. Ich bedanke mich bei Lis Haugaard für den Hinweis auf dieses Buch, sowie zugleich auf das von Joana Masó herausgegebene zu Tosquelles in einem Vortrag in Kopenhagen Anfang diesen Jahres.

entsprechen.«<sup>1</sup> Hören wir, an dieser Stelle angelangt, noch einmal genau hin. Von einer Konferenz aus dem Jahr 1965 ist folgender Redebeitrag von Tosquelles überliefert: »Diejenigen unter Ihnen, die bereits an unseren Arbeitsgruppen teilgenommen haben, wissen, dass wir alle das klare Gefühl haben, dass, wenn wir mit einem Bein vorwärts gehen, das andere folgen muss. Wenn man gehen will, stützt sich der ganze Körper auf das andere Bein, damit das erste Bein es wagt, sich in die Leere zu stürzen, und so abwechselnd. Leider stellen wir fest, dass einige das Freud'sche Bein vorschieben möchten, ohne jemals das andere zu bewegen ... und es fehlt auch nicht an denen, welche die umgekehrte einbeinige Wahl treffen.«<sup>2</sup> Besser als in diesem letzten Satz, lässt sich auch heute, über ein halbes Jahrhundert später, nicht die anhaltende Misere der Versuche der Vermittlung von Marx und Freud beschreiben.

François Tosquelles fordert uns auf eine *zweibeinige Wahl* zu treffen, — und Marx und Freud von vorneherein als *Mitfüßer* zu behandeln. Ohne eine solche »doppelte Wahl«<sup>3</sup> kann man auf beiden Seiten der vermeintlichen Kluft, die Marx und Freud zu trennen scheint, nur humpeln, lahm und schwerfällig in die Leere gehen. Demgegenüber gilt es, anders, sich fortbewegend immer wieder auf das zweite Bein zu stützen, damit das erste Bein es wagt, sich in die Leere zu stürzen.

Auf diesen zwei Beinen nicht nur des Denkens, sondern gleichzeitig des Tuns und Lassens der Institutionellen Psychotherapie geht man derart also mit Marx und Freud in dieselbe Richtung. Und so braucht es heute eine neuerliche Beschäftigung mit dieser von François Tosquelles mitbegründeten Praxis: damit dem einen Bein einer kritischen Theorie — so leichtfüßig wie beim Gehen — auch das andere folgt.

Frank Grohmann, 5. Juni 2023

---

<sup>1</sup> Ebd., S. 41.

<sup>2</sup> « Intervention du docteur Tosquelles », *Psychothérapie institutionnelle*, n° 4, 1966. Zitiert bei Apprill in *Une avant-garde psychiatrique ...*, a.a.O., S. 41-43.

<sup>3</sup> Ebd.